

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 11

Artikel: Die französische Niederlage bei Dugoi

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

Nr. 11.

Basel, 17. März.

1894.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die französische Niederlage bei Dugoi. — Militärisches aus Italien. — H. Müller: Geschichte des Festungskrieges seit der allgemeinen Einführung der Feuerwaffen bis 1892. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Botschaft betreffend die Organisation des Bundesheeres. (Fortsetzung.) Ernennung. Unfallversicherung. Landesbefestigung. Mehrkosten der neuen Gewehre. Erledigung des Zwischenfalls in Airolo. Nachträgliches. Der Artikel in Nr. 65 des „Bund“. Bern: Offiziersverein Burgdorf. Aargau: Denkmal. Tessin: Der Anuario militare 1894. — Ausland: Deutschland: Belastung der Infanterie. Thorn; Festungsmanöver. Österreich; Neu-Uniformierung der Infanterie. Russland: Manöver.

Die französische Niederlage bei Dugoi.

Über die jüngsten bedeutsamen Ereignisse bei Timbuctu ist jetzt ausreichende Klarheit eingetreten, so dass eine Schilderung der dortigen Vorgänge am exaktesten mit dem Wortlaut der amtlichen Depesche des derzeitigen Befehlshabers in Timbuctu, Kapitän Philippe, an den Gouverneur des französischen Sudan, Grodet, sowie eine Beurteilung ihrer Bedeutung heute möglich ist. Aus dem Gesamtbilde der die betreffenden Ereignisse schildernden Nachrichten geht klar hervor, dass die französische Befehlshaber sowohl der Landtruppen wie der Flotille im Sudan, bei der Besetzung Timbuctus und später keineswegs auf Geheiss ihrer Regierung, sondern völlig auf eigene Faust gehandelt haben. Die Regierung der Republik hatte sich daher bereits veranlasst gesehen, die Rückberufung des inzwischen gefallenen oder in Gefangenschaft geratenen Oberstlieutenants Bonnier zu verfügen, bevor die Niederlage bei Dugoi sich ereignete. Die kleine französische Kolonne, welche der genannte Offizier befehligte und zu einer Rekognoszierung gegen die feindlichen Tuaregs führte, liess sich überdies — ein wohl selbst in tropischen Gegenden kaum zu entschuldigender militärischer Fehler — bei Nachtzeit, in einer Entfernung von drei Tagemärschen von Timbuctu, in welches sie vor drei Wochen eingerückt war, überfallen. 80 ihrer Mannschaften, darunter 9 europäische Offiziere und 2 Unteroffiziere, wurden von den Tuaregs getötet oder werden vermisst, der Rest der Kolonne vermochte sich mit 2 Offizieren auf Timbuctu zurückzuziehen.

Während die französische Presse zuerst in

dem Einmarsch in Timbuctu eine glänzende Waffenthat erblicken zu müssen glaubte, tadelt dieselbe heute die Planlosigkeit, sowie die fieberhafte Überstürzung, welche beim Marsch auf die Hauptstadt des Sudan gewaltet haben. Man verhehlt sich nicht, dass diese erste Niederlage der französischen Waffen im Sudan und die teilweise Vernichtung der Kolonne Bonniers, sowie der Tod oder die Gefangennahme ihres Führers einen Rückschlag auf die eingeborene Bevölkerung des Sudan auszuüben und eine Einbusse des Prestiges Frankreichs in Central-Afrika hervorzurufen nicht verfehlen können. Man nimmt zwar an, dass im regelrechten Gefecht und bei Tage die Tuaregs, seien sie noch so zahlreich erschienen, die gut bewaffnete und vom Generalstab der Sudan-Kolonne begleitete Expeditionstruppe nicht besiegt haben würden, und man weist darauf hin, dass der Schiffslieutenant Boiteux am Tage nach der Niedermetzelung des Schiffsführers Aube mit den ihm verfügbaren schwachen Kräften den Tuaregs eine schwere Niederlage beizubringen vermochte; allein dies sind nur von den Europäern gewürdigte Umstände, während die fanatische Bevölkerung der Sahara nur mit der nackten Thatsache rechnet, dass die Tuaregs eine französische Truppe mit ihren Offizieren niedergemacht und dass der Bund der Tuaregs im Südwesten die Heldenthat des Bundes der Hoggar gegen Oberst Flatters im Jahre 1881 erneuert hat, sowie dass die Tuaregs der südlichen Sahara schliesslich über die von Süden kommenden Eroberer, mögen sie nun El Madj Omar oder französische Befehlshaber sein, triumphierten. Man hält es daher im Interesse der französischen Politik in Afrika für geboten, dass Frankreich ein Exempel seiner Macht und

Stärke statuiere, indem es einerseits Timbuctu festhalte, andererseits die Effektivstärke seines sudanesischen Okkupationskorps verstärke. Die Regierung hat ersteres erklärt, und ein senegalesisches Bataillon nach Timbuctu beordert, sowie die Bildung eines sudanesischen Bataillons zu gleichem Zweck befohlen und diejenige eines dritten sudanesischen Bataillons in Aussicht genommen.

Man nimmt nicht an, dass das an sich beklagenswerte Ereignis ernsthafte Verwickelungen nach sich ziehen werde, da die in Timbuctu gebliebene Besatzung vollauf genüge, um dort Stand zu halten und den Tuaregs zu widerstehen, deren Gegnerschaft nur in den Einöden, jedoch nicht hinter einer auch noch so schwachen Befestigung zu fürchten sei. Mit einer Verpflegungslinie, wie der Niger, und mit den Truppen, die sich schon dort befänden und die man binnen kurzem konzentrieren und an Ort und Stelle rekrutieren oder aus den benachbarten Kolonien ziehen werde, werde Timbuctu der vorgeschobene Posten Frankreichs an der Wüste bleiben, der durch zehnjährige unaufhörliche Kämpfe gewonnen sei. Eine Gefahr werde nur dann entstehen, wenn die dortigen Gegner an Frankreichs Schwäche zu glauben anfangen. Eine Räumung von Timbuctu aber, unmittelbar nach einer Schlappe wie der jetzigen, werde das Wiederauftreten Ahmadu's und Samory's, d. h. die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auf der gesamten Grenze des französischen Sudan von der Wüste bis zu den Nilquellen zur Folge haben. Die von der Regierung getroffenen Entscheidungen würden dagegen die Wirkung haben, die Niederlage des Obersten Bonnier auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen. Die öffentliche Meinung betrachtet daher das Ereignis mit verhältnismässiger Ruhe und bringt dasselbe nicht etwa mit demjenigen von Lang-Son in Vergleich. Die Situation, bemerkt man, sei glücklicherweise eine völlig verschiedene, und die Engländer hätten unzählige derartige Schlappen zu verzeichnen. Südafrika sei zur Zeit der Feldzüge gegen die Zulu, die Boeren und die Matabele, Centralasien bei den Kämpfen gegen die Afghanen, die Birmanen und die Staaten im Südosten, wie Sikkim, der Schauplatz weit ernsterer Niederlagen gewesen als diejenige, welche Frankreich heute beschäftigte. Allein aus ihnen sei eine Verdoppelung der Machtentfaltung entsprungen, welche die momentanen Unglücksfälle zum Vorteil des britischen Ansehens wettgemacht hätte. Diesem Beispiel müsse Frankreich folgen. Die an den Unterstaatssekretär der Kolonien gerichtete Depesche des Gouverneurs des Sudans, Grodet, welche die Depeschen des Befehlshabers in Timbuctu, Kapitän Philippe, reproduziert und das Ereignis von Dugoi schildert,

lautet: „Die Kolonne des Oberst Bonnier traf am 10. Januar in Timbuctu ein. Ein Teil der Kolonne brach am 12. morgens unter dem Befehl Oberst Bonniers mit dem Kommandanten Hugueny, dem Generalstabe, der 5. Kompagnie und einem Peloton der 11. zu einer Rekognoszierung gegen ein Lager der Tuaregs auf. Als ältester Kapitän erhielt ich den Befehl des Postens Timbuctu. Die Kolonne wurde während des Schlafens im Lager von Dugoi, zwei Stunden nördlich von Gotedam (oder Gundam), in einer Entfernung von drei Tagemärschen von Timbuctu überfallen. Die berittenen Tuaregs (man gibt ihre Zahl auf 3000 an), denen mit Lanzen und Messern bewaffnete Fussmannschaften folgten, drangen auf verschiedenen Seiten ins Lager ein, und warfen die vor den Tirailleurs befindlichen Gewehrpyramiden um, so dass dieselben ihre Waffen nicht mehr ergreifen konnten. Dem verwundeten Kapitän Nigot gelang es, zu entkommen und ein mehrere Kilometer rückwärts zur Bewachung der erbeuteten Heerden unter Lieutenant Sardin zurückgelassenes Peloton zu erreichen. Kapitän Nigot traf am 17. mit der Nachricht des Vorganges und einem aus Leuten der 5. und 11. Kompagnie bestehenden Peloton und zahlreichen entkommenen Tirailleurs wieder in Timbuctu ein, von denen einige, darunter drei ziemlich schwer, verwundet waren. Später gelang es, noch einige Mannschaften zu sammeln, aber wir waren genötigt, die Nachforschungen mit Rücksicht auf die Sicherheit des Platzes sehr einzuschränken. Die Tuaregs kamen sofort in zahlreichen Gruppen heran, um in der nächsten Umgebung zu spähen, und bildeten einen Kreis, der hier erschien, um dort wieder vor unsern Truppen zu verschwinden. 9 europäische Offiziere und 2 Sergeanten werden nebst einem Dolmetscher und einem Sergeanten, 6 Korporalen und 61 eingeborenen Tirailleurs vermisst. Ich traf sofort Verteidigungsmassregeln und es ist, besonders bei beständiger Wachsamkeit des Nachts, nichts zu befürchten. Ich verfüge über 300 Gewehre und 6 Geschütze. Ich erwarte die Kolonne des Kommandanten Joffre, an den ich einen Boten sandte, um ihn zu benachrichtigen und zu warnen. Ich nehme an, dass derselbe dort vor dem Marsch nach Gotedam, d. h. 3 Tagemärsche von Timbuctu, eintreffen wird. Ich empfang heute den von den Lieutenants Dulaurius und Noël mitgebrachten Courier. In Anbetracht der neuen Situation hielt ich es für nötig, Anordnungen zu treffen, die Offiziere festzuhalten, um die Lücken bis zum Eintreffen der Kolonne Joffre auszufüllen. Nach einer dem Kommandanten der Flotille gemachten Mitteilung verlangte ich von ihm, seine Abfahrt bis zu demselben Termin

aufzuschieben. Ich besitze Lebensmittel bis zum Eintreffen des angekündigten Transports, der am 10. Januar von Segu abgehen sollte. Die Misch-Bevölkerung nimmt uns gut auf; sie verspricht uns volle Unterstützung und wünscht unser Hierbleiben. Die sesshafte Bevölkerung sehnt sich nach Frieden und Ruhe; allein sie ist nicht daran gewöhnt, Führer und Träger zu stellen. Die Chefs der Dörfer haben keine Autorität und es ist infolge des von den Tuaregs hervorgerufenen Schreckens sehr schwer, Führer zu bekommen. Zahlreiche Abgesandte der Dörfer, selbst entfernter Gebiete, sind heute gekommen, um ihre Unterwerfung anzubieten. Der Handel Timbuctus ruht infolge der Unsicherheit der Karawanen vollständig. Es fehlt an Waren; die Gebiete von Diarefare, Nogti, Budjagara und Djemé liefern weder Korn, Hirse, Erdnüsse noch Reis mehr. Seit unserer Ankunft haben mehrere Karawanen durch hiesige Kaufleute angefragt, ob sie, wenn sie herkommen, sicher seien. Ich habe bejahend geantwortet. Das Klima ist in dieser Jahreszeit gut. Es fehlt nur an Unterkunft; dieselbe wird erst geschaffen werden müssen. Der Gesundheitszustand der Kolonne ist ungeachtet ausserordentlicher Strapazen ein guter.“

R.

Militärisches aus Italien.

a) An der scuola di cavalleria, Kavallerieschule zu Pinerolo in Piemont, ist zu dem Offizierskursus noch ein Kursus für Unteroffiziere der berittenen Waffen und ein solcher für Beschlagsschmiede hinzugekommen. Zu ersterem werden von jedem Kavallerieregiment, dem reitenden und dem Gebirgsartillerieregiment, je ein Unteroffizier, von den 24 Feldartillerieregimentern ein Jahr je ein Unteroffizier der geraden, das andere Jahr je einer der ungeraden Regimenter kommandiert. *) Die Carabinieri Reali a cavallo, die reitenden Gendarmen, kommandieren jedes Jahr je 6 Unteroffiziere. Beide Kurse dauern ein Jahr, die besten Reiter bleiben noch ein zweites Jahr kommandiert.

Diejenigen Offiziere, die den Kursus in Pinerolo mit dem Zeugnis „sehr gut“ absolviert haben, können jährlich in der Zahl von je 33 zu einem zweimal statthabenden viermonatlichen Kursus auf die Schule für Campagnereiterei in Tor di Quinto bei Rom einberufen werden.

*) Es dürfen nur solche Unteroffiziere kommandiert werden, die das 26. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, die gute Reiter sind, die Anlagen zu tüchtigen Reitlehrern haben, die von tadelloser Führung sind und die endlich eine Kapitulation auf 5 Jahre eingegangen sind. Zur Beschlagsschmied-Schule werden per Kavallerie- und Artillerieregiment je 2 Mann kommandiert.

b) Für die im Gefechte bei Agordat, 21. Dezember 1893, gegen die Derwische bewiesene Ruhe, mutige, vorzügliche, siegreiche Führung, wurde der die italienischen Truppen kommandierende Oberst Arimondi, ausser der Reihe zum Generalmajor befördert.

c) Einen schneidigen Distanzritt haben vier Lieutenants des in Piacenza und Parma garnisonierenden 21. Feldartillerieregiments ausgeführt. Die Offiziere ritten um 12 Uhr mittags von ersterem Orte ab und trafen 5 Uhr 50 nachmittags in letzterem ein, dort ruhten und fütterten sie, ritten um 1 Uhr nachts von Parma ab und waren um 8 Uhr früh in Piacenza. Reiter und Pferde langten in bester Kondition dort an, nachdem sie in angegebener Zeit auf nicht trainierten Pferden, unter ungünstigen Wegeverhältnissen und bei schlechtem Wetter, 125 Kilometer zurückgelegt hatten.

d) In der Unteroffiziersschule (Scuola dei sott'ufficiali), zu Caserta, wurden im Schuljahr 1894-1895 100 neue Eleven angenommen, von denen 80 sich dem Dienste mit der Waffe und 20 sich der Zahlmeister-Carrière widmen können.

e) Nunmehr sind alle beim Beginne der Unruhen nach Sizilien gesandten Regimenter *) resp. Bataillone in ihre Garnisonen zurückbefördert worden. Der General Morra di Lavriano, ausserordentlicher Kommissär für die Insel, hat jetzt zur Verfügung die Infanterie-Regimenter 21, 22, 31, 32, 37, 38, 47, 48, 49, 50, 57, 58, das Bersaglieri-Regiment Nr. 3, 5 Eskadrons des Kavallerie-Regiments Guide Nr. 19, das Feldartillerie-Regiment Nr. 22, 1 Bataillon Fussartillerie und endlich 3 Kompagnien Genie etc.

f) Aus Ersparnisgründen werden die bestehenden fünf Collegi militari zu Napoli, Firenze, Milano, Roma und Messina, in ihren Einrichtungen etwa den Kadettenhäusern entsprechend, im Laufe dieses Jahres noch aufgehoben werden.

g) Trotz mancher vorgekommener Excesse, ist bisher in Italien die Hauptursache derselben, dass jeder Soldat auch im Quartier stets scharfe Patronen bei sich hat, doch noch nicht abgeändert worden, und so nur konnte wiederum der schreckliche Fall in der Kaserne Umberto I. in Pisa sich abspielen. Der Soldat Magri des 94. Infanterieregiments erschoss, infolge nichtiger Streitigkeiten drei seiner Kameraden und verwundete einen vierten sehr schwer. Dieser traurige Fall hätte nie vorkommen dürfen und wäre auch bei so gut disziplinierten Truppen, wie die italienischen es sind, nie vorgekommen, wenn man die scharfe Munition, wie dies in allen

*) Die Infanterie- und Bersaglieri-Regimenter sind auf Kriegsstärke 3000 Mann.